

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 48 (1922)  
**Heft:** 17

**Artikel:** 9 Stimmen Mehrheit  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-455485>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Zeichnung von Theo Ginz

## „Zweierlei Maß“ oder „Das Aufgebot“



Der hohe Herr in Basel spricht: „Du schönes Maskenfähd, ich kann dars abschlagen nicht.“

### Aus dem Zürich der Eingebornen Stadtratsverhandlungen vom 1. April

Im Kreis 4 (Volkshaus) wird eine politische Poliklinik errichtet, deren Besuch unentgeltlich ist.

— Das Stadtratsprotokoll für die kommende Amtsbauer wird an die Grammophon-Gesellschaft „Grampotia“ A.-G. in Berlin vergeben.

— Eine Eingabe der kommunistischen Fraktion betr. Vorschuss auf Sitzungsgelder wird der Aufsichtskommission des Burghölzli zur Begutachtung überwiesen.

\*

### 9 Stimmen Mehrheit

(Zur Abstimmung über die Zonenfrage)

Die böse Genfer Zonenfrage

Ist eine wahre Landesplage,  
Man will sein Recht zurückerwerben  
Und doch mit Frankreich nichts verderben.

Als nun der Rat fing an zu stimmen,  
Da tät nicht nur Herr Grimm ergrimmen,  
Auch dort beim Präsidentenstuhle  
Wird es dem Edmund plötzlich schwüle.

Es hat von „nein“ nur so geregnet,  
Der Tag war wirklich nicht gesegnet,  
Herrn Schulthess wird es bang und bänger  
Und Mottas Nase sichtbar länger.

Wohl an die 30 Herren Käte,  
Die kamen in die Schlacht zu späte,  
Sie hätten gerne „nein“ gesprochen  
Und haben sich dann doch verkrochen.

O Männerstolz, o Männerwürde,  
Du bist wohl eine schwere Bürde!  
Aus Menschenfurcht — 's ist eine Schande,  
Spielt so man mit dem Schweizerlande!

Lupus

### Ich wollt', ich wär..

Ich wollt', ich wär' ein Schieber  
Und hätt' eine Million,  
Dann könnt ich die Schulden bezahlen  
Und kaufen ein Grammophon.

Ich wollt', ich wär' ein Schieber,  
Dann fähr ich ein großes Haus,  
Ging abends ins Kino, ins Corso  
Und lebte in Saus und Braus.

Ich wollt', ich wär' ein Schieber,  
Dann tränk ich den besten Wein,  
Ich hätte den feinsten Keller  
Und lübe nur Schieber ein.

Ich wollt', ich wär' ein Schieber,  
Dann hätt ich ein Automobil,  
Mit dem ich in weichen Polstern  
Erreichte das fernste Ziel.

Ich wollt', ich wär' ein Schieber,  
Dann würde geliebt ich sein  
Von all den süßen Kleinen,  
Leichsinnigen Mägdelein.

S r i b l i

\*

### Valuta

A: „Wie steht der Kurs?“

B: „Stehen? — Er liegt!“

ff.

\*

### Es war einmal

Es war einmal in einem Dorfe von  
den Spitzen der Einwohnerschaft einmütig  
beschlossen worden, Theater zu spielen; und  
zwar das erhabende Stück „Der Freiheit  
eine Gasse“, vom Verfasser auch „Wilhelm  
Tell“ genannt. Nach langen Debatten er-  
klärten sich endlich die zu Hauptdarstellern

Auserkorenen bereit, ihre Rollen spielen  
zu wollen. Nur sicherten sie sich vorher  
kleine aber absolut unumstößliche Vorbe-  
halte selbst zu, die sie in Bekanntmachungen  
in den Zeitungen publizierten.

Und zwar sagte der Darsteller des Tell,  
daß er nur mitspielen werde, wenn er  
weder den Baumgarten, den er nicht aus-  
stehen könne, über den See rudern, noch  
auf den Apfel schießen oder den Gefler  
töten müsse, da er sich namentlich mit letz-  
terem im Leben aus eigenstem Interesse  
immer gut zu stellen verpflichtet sei. Der  
Stauffacher wollte weder mit seiner Frau,  
noch auf dem Rütli, noch mit Walther  
Fürst wegen Antipathien auch nur ein  
Wort zu reden haben. Desgleichen bedan-  
gen sich sowohl Rudenz wie Bertha aus,  
daß Worte, irgend welche gegenseitige Zu-  
neigung verratend, nicht zwischen ihnen  
gewechselt werden dürften.

Gefler, Frohnvogt, Frieshardt und  
Leuthold kamen überhaupt nur, mit dem  
absoluten Recht ausgestattet, wann und  
wie oft es ihnen beliebe, von der Bühne  
einfach weglaufen zu dürfen. — So konnte  
man denn auf ein außerordentlich harmo-  
nisches Zusammenspiel gespannt sein.

P. S. Ich vergaß zu sagen, daß das Dorf, das  
diese Schauspieler lieferte, „Europa“ hieß und das  
Stück nicht „Der Freiheit eine Gasse“, sondern  
„Die Konferenz von Genua“.

Kranich